



BULLETIN SGG

Nr. 107 - JULI 2015

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Am 8. Mai habe ich meine 20. Generalversammlung geleitet und dabei mein Amt der neuen Präsidentin, Dr. Marie Anne Nauer, übergeben. Sie wird die Arbeit zusammen mit dem hoch motivierten Vorstand mit viel Elan und Fachwissen weiterführen und mich freut es, dass ich weiterhin dabei sein werde.

In diesen 20 Jahren hat die SGG viele Höhepunkte und Krisenzeiten erlebt; die Graphologie wurde am damaligen IAP (heute ZHAW, Departement Angewandte Psychologie) während 6 Semestern unterrichtet, die Kongresse über Graphologie an der Universität Zürich wurden von vielen Interessierten besucht. Später wurde die Handschriftanalyse zunehmend kritisiert und verlor als Methode in der Beratung und Personalselektion an Bedeutung. Jetzt ist die Lehre und Pflege der Handschrift erneut ein aktuelles Thema, und Personalverantwortliche suchen wieder vermehrt nach psychodiagnostischen Methoden, die ein ganzheitliches, differenziertes Verständnis der Persönlichkeit ermöglichen. Wir bleiben dran.

Annemarie Pierpaoli



PERSÖNLICHKEITEN MIT UNTERSCHRIFT*...

ANNEMARIE PIERPAOLI,
PRÄSIDENTIN SGG BIS 2015
UND
MARIE ANNE NAUER,
PRÄSIDENTIN SGG AB 2015

...IM RAMPENLICHT



A. Pierpaoli

*Quellen: sgg.ch

M. Nauer

INHALT:

- INTERVIEW mit **ANNEMARIE PIERPAOLI**,
Präsidentin SGG bis 2015 (Christian Katz)
- PORTRAIT von **GÜNTER GRASS** (Esther Maria Dosch)
- **MATA HARI** (1876-1917) (Robert Bollschweiler)
- **ZU JOHN BOWLBY'S BINDUNGSTHEORIE:**
WEITERBILDUNGSTAG mit **JÜRGEN SCHLÄPFER**
(Marie Anne Nauer)
- **POSTKARTEN** - von Hand geschrieben
- **AGENDA:** FORTBILDUNG SGG & INTERNATIONAL,
JUBILÄUMSTAGUNG ZÜRICH: **65 JAHRE SGG**

TAGUNG ZUM
65JÄHRIGEN BESTEHEN DER SGG:
DIE SCHRIFT UND DAS SCHREIBEN

SCRIBO ERGO SUM -
ZUM AKT DES SCHREIBENS ALS
EXISTENZERFAHRUNG

ZÜRICH - 6. NOVEMBER 2015

AGENDA

SCHRIFTPSYCHOLOGISCHE & PSYCHOLOGISCHE WEITERBILDUNG 2015:

Die SGG wird in diesem Jahr keine weitere Fortbildung anbieten - wir verweisen stattdessen auf die am **6. November 2015** stattfindende **FACH-TAGUNG ZUM 65. GEBURTSTAG DER SGG**

AUSBILDUNG IN GRAPHOLOGIE - SGG & IAP BASEL

➔ **Jetzt anmelden! Beginn des neuen Grundkurses im April 2016**

<http://www.sgg-graphologie.ch/ausbildung.html> - Info & Anmeldung: iapbasel@iapbasel.ch

65 JAHRE SGG - JUBILÄUMSTAGUNG: DIE SCHRIFT UND DAS SCHREIBEN *SCRIBO ERGO SUM* - ZUM AKT DES SCHREIBENS ALS EXISTENZERFAHRUNG

Freitag 6. November 2015 von 14:30-19:00

Kulturhaus Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, 8001 Zürich

Referenten:

Ilse Calen - (BR) - Dr. Yury Chernov (CH) - Esther Dosch (CH) - Jürg Keller (CH) -
Renate Joos (D) - Dr. Marie Anne Nauer (CH)

Präsentation des neuen BESPOKE NIB zur Ermittlung der idealen Schreibfeder von **MONTBLANC**

www.sgg-graphologie.ch

13TH EUROPEAN CONFERENCE ON PSYCHOLOGICAL ASSESSMENT ECPA13

22 - 25 JULY 2015

UNIVERSITY OF ZURICH

www.ecpa13.com

GRAPHOLOGISCHE SOMMERTAGUNG HIRSAU

31. JULI - 2. AUGUST 2015

CENTRUM FÜR GRAPHOLOGIE, D-75365 CALW-HIRSAU

www.centrum-fuer-graphologie.de

INTERNATIONALER GRAPHOLOGENTAG MÜNCHEN

30./31. OKTOBER 2015

KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ, MÜNCHEN

www.graphologie.de

INTERNATIONAL GRAPHOLOGICAL COLLOQUIUM IGC CAMBRIDGE

8 - 10 APRIL 2016

www.igc-grapho.net

28. INTERNATIONALER KONGRESS FÜR SCHRIFTPSYCHOLOGIE LINDAU/BODENSEE

5./6. MAI 2016

www.egs-graphologie.org

www.sgg-graphologie.ch

Redaktion und Layout:

Dr. Marie Anne Nauer, CH-8006 Zürich
+41 44 362 96 03 m.a.nauer@bluewin.ch

Beiräte:

Dr. Urs Imoberdorf, 8032 Zürich
imoberdorf.u@swissonline.ch

Annemarie Pierpaoli

8123 Ebmatingen
pierpaoli.a@ggaweb.ch

SGG-Sekretariat: Ursula Sebben

Weinbergstrasse 102, CH-8006 Zürich
+41 44 364 50 51 info@sgg-graphologie.ch

SIGNIERTES PORTRAIT VON GÜNTER GRASS
gezeichnet anlässlich einer Lesung im Jahr 1981 von Esther Maria Dosch



MATA HARI (1876-1917)

Mata Hari war jene geheimnisvolle, von Glanz und Gloria umgebene Tänzerin, Schauspielerin und Doppelagentin, deren ereignisreiches, turbulentes Leben und tragisches Ende in zahlreichen Biographien, Romanen und Filmen dargestellt worden ist.

Mata Hari, mit bürgerlichem Namen Margaretha Geertruida Zelle, wurde am 7. August 1876 im holländischen Leeuwarden geboren. Sie war der verwöhnte Liebling ihres Vaters und stand, als einziges Mädchen mit drei Brüdern, stets im Mittelpunkt der Familie, was ihre später so ausgeprägte Eitelkeit und Selbstbezogenheit erklärbar macht. Als Tochter einer angesehenen, wohlhabenden Familie besuchte sie die Mädchenoberschule und lernte dort französisch, englisch und deutsch, was ihrer späteren Karriere sehr zugute kam.

Aber bald warfen sich dunkle Schatten über ihr Leben. Ihr geliebter Vater, ein ehemals erfolgreicher Geschäftsmann, ging Konkurs, dann zerbrach auch seine Ehe und Herr Zelle verliess die Familie. Das war für seine halbwüchsige Tochter eine herbe Enttäuschung. Damit nicht genug: Die Mutter, die mit ihren vier Kindern in eine kleine Wohnung gezogen war, starb neun Monate darauf. Für Margaretha war dieser doppelte Verlust eine Katastrophe.

Im Kindergärtnerinnen-Seminar in Leiden, wohin sie ein Onkel geschickt hatte, wurde sie als eine egozentrische, selbstverliebte und kokette Mitschülerin erlebt. Als ein Flirt mit dem Schulleiter bekannt wurde, wies man Margaretha von der Schule. Der Onkel, der in Den Haag wohnte, nahm sie in der Folge zu sich auf. Hier, in der Grossstadt, blühte die junge, attraktive Frau auf. Sie wusste um ihre Wirkung auf Männer und flirtete gerne mit jungen, schmucken Offizieren in der Hoffnung auf Geld, Ansehen und Karriere.

Schliesslich heiratete sie im Juli 1895 Rudolph McLeod, einen Hauptmann der holländischen Kolonialarmee. 1897 brachte sie einen Knaben und im folgenden Jahr ein Mädchen zur Welt. Nach Aufgehalten in Java und Sumatra kehrte die Familie 1902 nach Amsterdam zurück. Das Paar hatte sich bald einmal auseinandergelebt und es kam zur Trennung. Das Sorgerecht für die Tochter Non wurde dem Vater übertragen (der kleine Norman lebte nicht mehr, er war in Sumatra unter mysteriösen Umständen gestorben, es heisst, er sei vergiftet worden).

Margaretha reiste nun, süchtig nach prickelndem Grossstadtleben, Gesellschaftstrubel und Vergnügungen, nach Paris. Sie wusste, dass sie eine starke erotische Ausstrahlung besass. An Bewunderern hatte es ihr nie gemangelt. *"Mit ihrem tief-schwarzen Haar, ihrem gebräunten Teint, ihren dunklen Augen, ihrem sinnlichen Mund und ihrer Grösse von 1.70 fällt sie auf"* (Christine Lüders).

Da sie gezwungen war, ihr Leben selbst zu verdienen, riet ihr ein Freund, es mit Tanzen zu versuchen. Sie nahm Tanzunterricht und erinnerte sich an die Tempeltänze, die sie damals in Holländisch-Indien gesehen hatte. Diese inspirierten sie dazu, eine geheimnisvoll-neue Art des Tanzes zu zeigen. Ihr erster Auftritt in einem privaten Salon wurde zur Sensation. Am nächsten Tag sprach halb Paris von dieser exotischen Tänzerin.



Mata Hari (1906)



Mata Hari (um 1909)

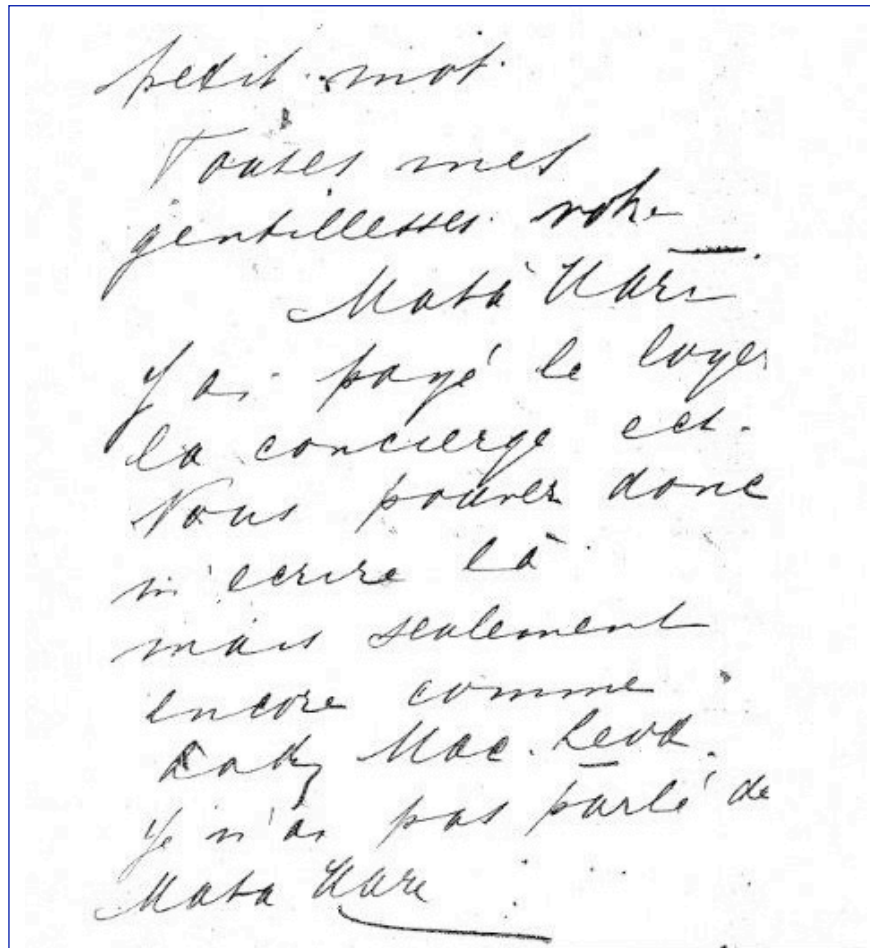
Margaretha benutzte die Gelegenheit, ihre Herkunft in ein geheimnisvolles Licht zu tauchen und beharrlich an dieser Version festzuhalten. *"In Malabar, an der Küste Südindiens, kam ich als Tochter einer Brahmanenfamilie zur Welt. Meine Mutter war eine berühmte und gefeierte Bajadere im Tempel Kanda Swamy. Mit vierzehn Jahren, als sie mich gebar, starb sie. Als ihre Leiche auf dem Scheiterhaufen verbrannt war, zogen mich Priester auf und gaben mir den Namen Mata Hari."* (Christine Lüders).

Ihre grossen Erfolge in Paris machen sie europaweit bekannt. Die vielen Männerbekanntschaften ermöglichten ihr einen extravaganten Lebensstil mit teurem Schmuck und exklusiven Kleidern. Sie tanzte in Wien und trat an der Mailänder Scala in einer Gluck-Oper auf. Doch der Schritt zur ganz grossen Tänzerin gelang ihr nicht und als der einflussreiche russische Impresario Diaghilew sie als zuwenig talentiert beurteilte, verhinderte dieses Machtwort den Schritt nach ganz oben und ihre Karriere in Paris stagnierte. Sie beschloss deshalb, in Berlin Erfolg und Glück zu suchen.

Doch zu jener Zeit brach der 1. Weltkrieg aus und sie flüchtete via Schweiz nach Holland. Dort geriet die Ahnungslose in eine unheilvolle Spionage-Angelegenheit. Sie lernte einen Agenten des deutschen militärischen Nachrichtendienstes kennen.

Da dieser wusste, dass Mata Hari zahlreiche Beziehungen zu wichtigen Männern aus Politik und Militär unterhielt, ersuchte er sie, in persönlichen Gesprächen von diesen Leuten dies und jenes zu erfahren und ihm mitzuteilen. Er bot ihr dafür 20'00 Francs an. Mata Hari, wieder einmal in Geldnöten, nahm bedenkenlos an. Da der holländische und der englische Geheimdienst von dieser Verbindung erfuhren, wurde die ahnungslose Mata Hari fortan überwacht.

Zurückgekehrt nach Paris, wurde sie nun auch von der französischen Spionageabwehr überwacht. Mata Hari, immer noch im naiven Glauben, dass ihr nichts passieren könne und ihre Tätigkeit ja eine harmlose sei, verstrickte sich jedoch immer mehr in diesem Spionagenetz, indem sie nun, als Doppelagentin, auch für die französische Seite arbeitete. (Man bezweifelt übrigens, dass sie eine Spionin war, die wertvolle militärische Informationen liefern konnte).



*Petit mot.
Tous mes
gentillemes.
Mata Hari
Je paye le loyer
la concierge est.
Vous pouvez donc
m'envoyer la
maison seulement
encore comme
Rady Mac. Leok.
Je n'ai pas parlé de
Mata Hari*

Am 13. Februar 1917 wurde sie in Paris verhaftet. Man beschuldigte sie der Spionage und der Zusammenarbeit mit dem Feind. Sie wurde ins Frauengefängnis Saint Lazare gebracht. Die Voruntersuchungen liefen unter Ausschluss der Öffentlichkeit und selbst ihr Verteidiger, der 74jährige Maître Clunet, wurde zu den Verhandlungen nicht zugelassen (!).

Am 24. Juni wurde der Prozess eröffnet. Mata Hari glaubte immer noch, dass die Beweislast nicht ausreichen werde, um ein Urteil über sie zu sprechen. Ihr Anwalt wirkte während des Schluss-Plädoyers eher blass und unsicher und kam mit seinen Anträgen nicht durch.

Am 25. Juli 1917 wurde das Urteil verkündet: "Tod durch Erschiessen". Mata Hari, die einen Schock erlitt, reichte einen Antrag auf Berufung ein. Sie hoffte auf die Hilfe von Holland, doch ihre Landsleute, strikt neutral, intervenierten nicht.

Am Morgengrauen des 15. Oktobers wurde das Urteil vollstreckt. Auf dem Weg zum Richtplatz zeigte sie sich mutig und aufrecht. Der Kommandant des 26. französischen Jägerbataillons berichtet:

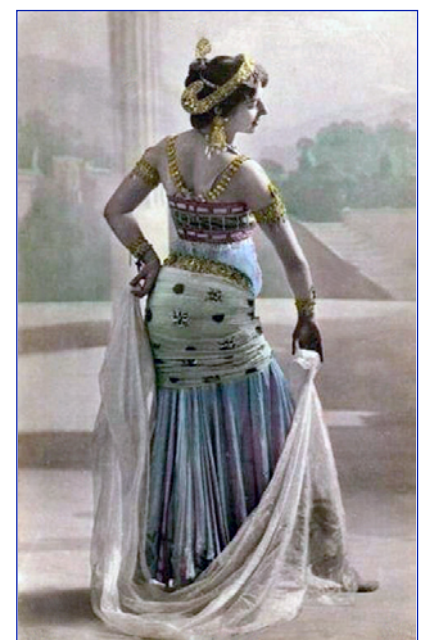
"Ihr Auftreten war von unglaublichem Stolz und, fast möchte ich sagen, ein wenig theatralisch. Sie umarmte ihren Verteidiger und schickte viele Abschiedskussbände in die Richtung, wo zahlreiche offizielle Persönlichkeiten standen. In dem Augenblick, da ich meinen Degen hob, um Feuer zu kommandieren, sah sie mir fest ins Auge und sagte: Ich danke Ihnen, mein Herr."

Mata Haris Schrift (hier verkleinert) imponiert durch ihre raumfüllende Grösse, ihre straffe Festigkeit und den energischen Vorwärtsgang. Sie ist verbunden, zielgerichtet, regelmässig, hat grosse Wort- und Zeilenabstände, straffe Girlanden und pointierte Winkel. Die Formgebung ist leicht maniert. Sie zeigt das Bild einer Frau, die gebührenden Platz beansprucht, Beachtung und Ansehen heischt, ihre Ziele auf geradem Weg zu erreichen trachtet, ihr Ego in den Mittelpunkt stellt und die stark, vital, selbstbewusst und stolz ist. Tragisch ist, dass eben diese Eigenbezüglichkeit und dieser Drang nach Ansehen und Reichtum ihren Blick auf die Verhältnisse und mögliche Bedrohungen der Umwelt verdunkelte und sie dadurch ahnungslos in diese unselige Spionagegeschichte geriet.

Robert Bollschweiler

Quellen:

Christine Lüders: Apropos Mata Hari (Verlag Neue Kritik, Frankfurt a.M., 1997)
Schriftabbildung: Schriftstücke (aus der Sammlung von Pedro Correa do Lago, Gerstenberg-Verlag)



Mata Hari in Paris

WEITERBILDUNGSSTAG MIT JÜRG SCHLÄPFER: ZU JOHN BOWLBY'S BINDUNGSTHEORIE 28. MÄRZ 2015

John Bowlby spricht von drei grundlegenden Bindungsklassifikationen, die aufgrund der Beobachtung der **Balance zwischen Bindungs- und Exploitationsverhalten** beim Kleinkind postuliert wurden: dem sicheren, dem unsicher-vermeidenden und dem unsicher-ambivalenten Bindungsmuster. Eine vierte Kategorie stellt die desorganisierte Bindungsform dar¹.

Diese Einteilung lässt sich mit den transaktionsanalytischen Grundeinstellungen in Verbindung bringen:

++	Ich bin ok – du bist ok	Sichere Bindung
– +	Ich bin nicht ok – du bist ok	Unsicher-ambivalente Bindung
+ –	Ich bin ok – du bist nicht ok	Unsicher-vermeidende Bindung
--	Ich bin nicht ok – du bist nicht ok	Desorganisierte Bindung

Und tendenziell auch mit bestimmten Variablen im Schriftbild:

++	Locker, gross, schwungvoll, bewegungsbetont, eilig, verbunden, guter Rhythmus u.a.
– +	Geformt, kontrolliert, geordnet, getaktet, formbetont, mittel bis hoch versteift, wenig elastisch u.a.
+ –	Einheitlich, schlicht, eher formbetont, regelmässig, eher hoch versteift u.a.
--	Gespannt bis verkrampft, sperrig, unordentlich, schwankend in Spannungsgrad und Lage u.a.

Das Konzept des **Scripts** ergibt sich aus dem Zusammenhang und der Dynamik zwischen inneren Antreibern und Bannbotschaften, die dann in bestimmten „Glaubenssätzen“ betreffend der eigenen Person münden und letztlich zu der oben beschriebenen Grundeinstellung führen.

„Das Script ist ein unbewusster, fortlaufender Lebensplan, der sich unter starkem elterlichem Einfluss in der frühen Kindheit herausgebildet hat. Dieses Script stellt eine psychologische Kraft dar, die den Menschen seinem Schicksal zutreibt – mag er es nun bekämpfen, oder mag er behaupten, es handle sich um seinen eigenen Willen.“ (Eric Berne)

Das Hauptziel der Transaktionsanalyse ist es, unbewusste Lebenspläne, die sich als schwerwiegende, hinderliche Scriptmuster manifestieren, bewusst zu machen und Erlaubnisse zu formulieren, um alte Scriptbotschaften neu zu überschreiben.

Das **Miniscript** beschreibt eine Sequenz (von einigen Sekunden bis zu einigen Minuten) von scriptgebundenen Verhaltensweisen, die immer mit einem der fünf bekannten Antreiber anfängt:

Ich bin ok, wenn ich immer: stark bin / mich anstrengte / mich beeile / es recht mache / perfekt bin.

In unserem Workshop ging es um den Zusammenhang zwischen Bowlby's Bindungsformen und dem transaktionsanalytischen Konzept des Miniskripts:

- Wer eine **sichere** Bindung hat, fällt wenig bis kaum ins Miniskript - wenn überhaupt, dann in starken Stresssituationen.
- Wer hingegen eine **unsicher-ambivalente** oder eine **unsicher-vermeidende** Bindungsform zeigt, ist dem Miniskript stark ausgeliefert, vor allem natürlich ebenfalls vorwiegend in Stresssituationen.
- Wer zudem während seiner Kindheit genügend positive (vor allem auch unbedingte) „Strokes“ (also Zuwendungs-Bezeugungen) erhalten hat, ist schon fast automatisch in der sicheren Bindungsform zu Hause.

Eine sichere Bindung kann demnach als Schutzfaktor angesehen werden, eine unsichere Bindung hingegen als Risikofaktor. Es fragt sich nun, wie man den Ausstieg schafft oder besser: es vermeidet, überhaupt in dieses Miniskript zu geraten. Dazu rät der Transaktionsanalytiker klar: sich selber positiv „stroken“, Selbstwertgefühl zwar nicht übermässig betonen, aber auf keinen Fall vernachlässigen, jedenfalls dabei auf eine ausgeglichene Balance achten. Ein sehr schönes Beispiel dafür liefert das Symbol der liegenden ∞ : dieses Zeichen ist auf beide Seiten hin ausgeglichen.

Es zeigte sich, dass die von den Graphologen vorgenommenen Beurteilungen der vorgelegten Schriftbeispiele sehr gut übereinstimmten mit der psychologischen und transaktionsanalytischen Charakterisierung der Schreiber durch Jürg Schläpfer. Eine Live-Demonstration mit einer Patientin bot eine sehr schöne Weiterbildungsmöglichkeit für alle therapeutisch tätigen und interessierten Schriftpsychologen.

Marie Anne Nauer

6 ¹ Literaturangaben können bei Jürg Schläpfer bezogen werden: www.juerg-schlaepfer.ch

INTERVIEW MIT ANNEMARIE PIERPAOLI

Psychologin FH/IAP, Schriftpsychologin SBAP, Graphologin SGG

Aus persönlichen Gesprächen mit dir weiss ich, dass du nicht auf direktem Weg zur Psychologie gefunden hast. Du warst Primarlehrerin und hast später aus familiären Gründen in Mailand gelebt, wo du eine Handelsfirma für Lederwarenzubehör aufgebaut hast. Kannst du uns ein paar Einblicke in deine ersten Berufs- und Familienjahre geben?

So ist es. Ich wurde Primarlehrerin, weil mich die Arbeit mit Kindern und die Begleitung ihrer Entwicklung reizte. Das Führen der zu jener Zeit noch grossen Schulklassen (45-48 Kinder) war zwar anstrengend, aber auch höchst befriedigend. Durch meine frühe Heirat zog ich nach Mailand, unterrichtete dort an der Schweizerschule, übersetzte medizinische Fachartikel und unterstützte die Brüder meines Mannes beim Export ihrer Produkte. Damit waren etliche meiner Fähigkeiten und Bedürfnisse abgedeckt: Aufbauarbeit, Organisation, Kontakte pflegen, Sprachen, Reisen. Ich lebte intensiv, besonders nach der Geburt eines Sohnes und einer Tochter. Während Jahren hatten wir einen Doppelwohnsitz: Mailand, wo ich ein kleines Handelsgeschäft aufgebaut hatte und Davos, wo mein Mann als Forscher arbeitete.



Was hat dich anschliessend dazu bewegt, am IAP Psychologie zu studieren?

Die Steigerung des Umsatzes durch neue Produkte oder Märkte befriedigte mich auf Dauer nicht. Am meisten interessierten mich die Kontakte, die Zusammenarbeit, die verschiedenen Kulturen. Ich wollte verstehen, was Menschen antreibt, wie sie sich entwickeln, wo sie an Grenzen kommen, wie Beziehungen, Kommunikation und Kooperation optimal gestaltet werden können. Nach langen Überlegungen entschloss ich mich, in Zürich Psychologie zu studieren und mein Geschäft während des Studiums mit Hilfe der sehr selbständigen Mitarbeitenden in Mailand weiterzuführen. Das Wagnis gelang, vier Jahre später war ich diplomierte Psychologin IAP und beendete die Handelstätigkeit. Als Arbeits- und Organisationspsychologin konnte ich viele frühere Erfahrungen in der Lehrtätigkeit und in der Wirtschaft nutzen.

Hast du dich bereits vor deinem Studium für Graphologie interessiert?

Meine Mutter und meine Tante beschäftigten sich mit Graphologie - Handschriften waren für mich seit meiner Kindheit ein Thema. Ich war davon fasziniert und vergnügte mich mit dem Imitieren verschiedener Schriften. Für das Studium der Graphologie am IAP war ich also hoch motiviert.

Wie hat sich der Stellenwert der Graphologie für deine psychologische Tätigkeit entwickelt und verändert?

Graphologie war für mich neben dem Rorschachtest stets eine der anspruchvollsten und differenziertesten psychodiagnostischen Methoden. Ich habe beide studiert und dabei sehr viel über Persönlichkeitspsychologie gelernt. Durch den Lehrauftrag für Graphologie am IAP sowie die Teilverantwortung für die späteren Nachdiplomausbildungen erhielt die Graphologie sehr viel Gewicht in meiner Berufstätigkeit.

Als langjährige Graphologiedozentin hast du so manche Berufskollegen ausgebildet. Wo siehst du die Grenzen der Lernbarkeit von Graphologie, bzw. über welche Fähigkeiten muss jemand verfügen, um gute graphologische Arbeit zu leisten?

Voraussetzungen für das Erlernen dieser Methode sind sehr genaues Beobachten und Einfühlen in einen Bewegungsablauf, Affinität zu Ausdruck, Rhythmus, Stil, die Fähigkeit, eine Vielzahl von je mehrdeutigen Ganzheits- und Einzelmerkmalen zu erfassen und deren Zusammenspiel oder Wechselwirkungen untereinander zu überlegen sowie die gewonnenen Resultate im Zusammenhang mit fundierten psychologischen Kenntnissen zu interpretieren. Unabdingbar ist Sprachkompetenz, damit Aussagen klar strukturiert, gut verständlich und gleichzeitig nuanciert formuliert werden können. Nicht zu unterschätzen ist die langjährige Erfahrung! Durch den Dialog mit meinen Auftraggebern und den Studierenden konnte ich beim Analysieren, Interpretieren und Formulieren sehr viel lernen. Eine kritische Haltung gegenüber der Methode und den eigenen Fähigkeiten erachte ich als unabdingbar.

Du hast dich seit 1983 auch berufspolitisch engagiert, und warst ab 1987 Vizepräsidentin der SGG, ab 1995 Präsidentin. Liegt dir politische Arbeit gleichsam im Blut, oder was hat dich zu dieser zeitintensiven, weitgehend ebrenamtlichen Nebentätigkeit motiviert?

Im Blut liegt mir die Freude am Gestalten, Aufbauen, Entwickeln, Bewirken, an einer partnerschaftlichen Einflussnahme. Da ich beruflich oft allein arbeitete, ermöglichte mir die Tätigkeit in der SGG interessante Kontakte, die sich oft zu echten Freundschaften entwickelten. Die berufspolitische Tätigkeit erlebe ich in jeder Hinsicht als bereichernd.

Du hast während der langen Zeit deiner Präsidentschaft sicherlich viel Erfreuliches, aber auch Unangenehmes erlebt. An welche zwei Begebenheiten Erinnerst du dich spontan?

Scheinbar Unangenehmes habe ich letztlich stets als weiterführend und nicht als blockierend erlebt. Absolut erfreulich war etwa die Möglichkeit, zusammen mit dem Schweizerischen Berufsverband für angewandte Psychologie (SBAP) den Fachtitel und Verbandsschutz 'Fachpsychologe SBAP in Schriftpsychologie' schaffen zu können. Sehr glücklich war ich auch darüber, dass es in Zusammenarbeit mit dem IAP Basel gelang, die Ausbildung in Graphologie/Schriftpsychologie neu zu organisieren und sicher zu stellen.

Ich bin gespannt, was wir zusammen noch alles planen und bewirken werden!

Der Stellenwert und das Image der Graphologie haben sich in den letzten Jahrzehnten leider verschlechtert. Wie hast du diese Entwicklung erlebt? Siehst du eine Trendwende?

Nicht nur Graphologie, auch andere nicht rein naturwissenschaftliche und standardisierte Methoden haben an Bedeutung und Wertschätzung verloren. Heute gibt es eine Vielzahl von Persönlichkeits-, Intelligenz- und Arbeitstests, welche online durchgeführt werden können und sehr schnell eindrückliche Profile liefern. Das ist beeindruckend, aber weniger objektiv, als es scheinen mag, weil die Testpersonen trotz sorgfältiger Testkonstruktion die Ergebnisse bewusst oder unbewusst beeinflussen können. Ich plädiere dafür, dass Graphologie zusammen mit andern Methoden eingesetzt wird und dass die Ergebnisse der Handschriftanalyse mit den Schreibenden besprochen werden.

Die Kritik an der Graphologie hat also durchaus eine konstruktive Seite, sie hat dazu geführt, dass die Methode vermehrt hinterfragt und durch Forschungsarbeiten weiterentwickelt wird.

Graphologie ist allerdings abhängig davon, dass von Hand geschrieben wird! Die Handschrift wird mehr und mehr durch das Schreiben auf einer Tastatur ersetzt. Damit ist dieses Kulturgut in Gefahr. Hier sehe ich eine Trendwende: das Erlernen und Pflegen einer individuellen Handschrift ist zu einem aktuellen Thema geworden.

An der diesjährigen Generalversammlung der SGG wurdest du mit grossem Dank als Präsidentin verabschiedet. Wir sind sehr froh, dass du weiterhin im Vorstand mitarbeiten wirst, hoffen aber, dass du in Zukunft deutlich mehr Zeit haben wirst, deine privaten Interessen zu verfolgen. Magst du uns etwas über deine Zukunftspläne verraten?

Ich habe vermehrt Freiraum und weniger berufspolitische Verantwortung. Ich bin voller Unternehmungsgest und Neugier und realisiere Ideen gern sehr spontan, ohne langes Planen. Das ist jetzt eher möglich. Vieles muss ich allerdings nicht ändern, sonst hätte ich ja vorher oft gegen meine Natur gelebt.

Ich danke dir für das interessante Gespräch, wünsche dir alles Gute und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit dir.

Christian P. Katz

POSTCROSSING

POSTCROSSING: will das Überraschungsmoment vermitteln, Postkarten aus verschiedenen Ecken der Welt zu empfangen.

So geht's:

1. Adresse anfordern
2. Postkarte an die Adresse schicken
3. Darauf warten, selbst eine Postkarte zu erhalten
4. Die erhaltene Postkarte im System registrieren
5. Zurück auf Nummer 1 gehen...

.... und noch viele Postkarten aus der ganzen Welt erhalten!

www.postcrossing.com

EINE NEUE IDEE ZUM SCHREIBEN VON HAND

